Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 9

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Die frühesten Blumen.

Florens kecke Kinder
Sind voll Zuversicht,
Selbst der böse Winter
Schreckt das Völkchen nicht.

Holde Blüten Sterne
Lebten unterm Schnee,
Blickten da so gerne
Heimlich in die Höh.

Tausendschönchen träumte
Neben Bienensaug,
Seinen März versäumte
Nicht das Veilchenaug.

Eh mit Sturmesstößen
Lenz sich Weg gebahnt,
Sind sie dagewesen
Bald und ungeahnt.

Martin Greif.

Schweizerland

Die eidgenössische Wehrvorlage wurde in der Abstimmung vom 23./24. Februar mit 506,845 gegen 431,902 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 80 Prozent. 10 Kantone, nämlich Obwalden, Nidwalden, beide Appenzell, Zug, Schwyz, Freiburg, Baselland, Neuenburg und Wallis haben die Vorlage verworfen, die übrigen Kantone haben sie angenommen. Im Bundeshaus wurde das Resultat mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, wenn man auch eine wuchtigere Annahme erwartet hatte. Schaffhausen, Basselstadt und Zürich, die sogenannten kommunistischen Bollwerke, haben ebenso wie Genf die Vorlage angenommen. Auch das an verschiedenen Waffenplätzen eingerückte Militär hat überall wuchtig bejaht.

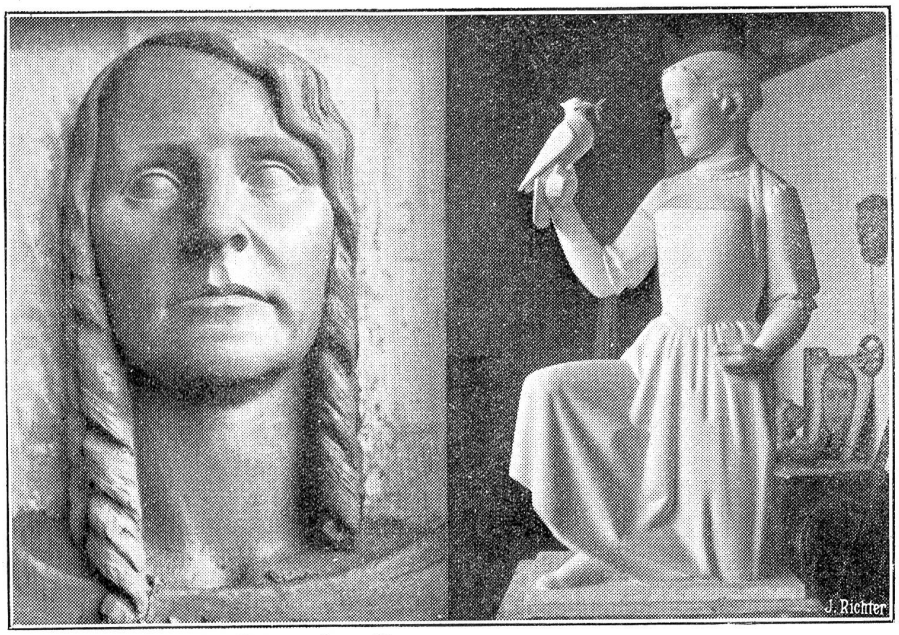
Der Bundesrat hat den Infanterieobersten Johann Zuber aus Rudolfingen auf sein eigenes Ansuchen, unter Verdankung der geleisteten Dienste, als Kommandant der Infanteriebrigade 23 entlassen. — Infanteriehauptmann Josef Andermatt, bisher Kommandant der Fahrenden Mitrailleurkompagnie 12, wird als Parkoffizier dem Stabe der Infanteriebrigade 12 zugeteilt. — Bei den Militärgerichten wurden die folfolgenden Mutationen getroffen: Auf Ende der laufenden Amtsperiode (28. Februar 1935) wurde gestützt auf gestelltes Ansuchen und unter Verdankung der geleisteten Dienste, Justizoberst Emil Kirchhofer in Lausanne vom Amt des Präsidenten des Militärkassationsgerichts und gleichzeitig aus der Wehrpflicht entlassen. Zum Präsidenten des Militärkassationsgerichts für die Amtsperiode vom 1. März 1935 bis zum 28. Februar 1938 wurde Oberst Ernst Hafter in Kilchberg bei Zürich ernannt. Dem Militärkassationsgericht gehören als Richter an die Obersten Elvezio Borella in Mendrisio, Peter Schmid in Basel, Hans Bäschlin in Bern, Oberstleutnant Paul Logoz in Genf. Erster Suppleant ist Oberst Robert de Weck in Freiburg und zweiter Suppleant Oberst Jakob Eugster in Zürich. Gleichzeitig genehmigte der Bundesrat eine größere Zahl von Entlassungen aus den Divisions- und den Ersatzgerichten und nahm die entsprechenden Ersatzwahlen für eine neue dreijährige Amtsdauer bis Ende Februar 1938 vor. — Zur Feier der Erinnerung an die Schaffung des Finnländischen Nationalepos „Kalevala" in Helsingfors wurde Professor Perret von der Universität Helsingfors als Vertreter der Schweiz delegiert. — Zur Eröffnung des Genfer Automobilsalons wurde der Chef des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Baumann, abgeordnet. — Die schweizerischen Konsulate in La Paz (Bolivien), Bogota (Kolumbien) und Havanna (Cuba) wurden in Generalkonsulate umgewandelt. — Die Präsidenten der eidgenössischen Räte wurden eingeladen, für die Behandlung folgender Geschäfte die Prioritäten zu bestimmen und Kommissionen zu ernennen: Milchpreisfrage, Kriseninitiative, Initiative betreffend Wahrung der Volksrechte in Steuerfragen, Bundesbeschluß betreffend Hilfe an die Hotellerie. Alpenstraßeninitiative, die Berichte über die Einfuhrbeschränkungen und Beschlußentwurf betreffend Einführung einer gewissen Preiskontrolle und betreffend die Preisbildungskommission. — Für die Beteiligung der Schweiz an der Weltausstellung in Brüssel bewilligten die eidgenössischen Räte einen Kredit von Fr. 350,000, worin die Kredite für die Beteiligung an den Ausstellungen für alte und moderne Kunst nicht inbegriffen sind. Nun wurde das Volkswirtschaftsdepartement beauftragt, die Kredite für moderne Kunst aus dem ordentlichen Kunstkredit zu entnehmen und außerdem wurde ein Extrakredit von Fr. 10,000 für die Ausstellung alter Kunst bewilligt. — José Jorge Rodriguez dos Santos übergab dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter der portugiesischen Republik. — Mustapha Khan Adle, der neue Gesandte von Iran, überreichte am 22. Februar sein Beglaubigungsschreiben im Bundeshause. — Der außerordentliche Gesandte von Ungarn, Ladislaus Tahy de Tahvár, der seit 1934 in Bern akkreditiert war, hat dem Bundesrat sein Abberufungsschreiben überreicht.

Als Gegenmaßnahme gegen die italienischen Einfuhrdekrete vom 19. Februar hat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement verfügt, daß vorläufig für die Einfuhr aus Italien keine Bewilligungen mehr erteilt werden. Wer trotzdem Waren zum Ueberzoll einführt, dem wird auch bei späterer Aufhebung dieser Sperre der Ueberzoll nicht zurückvergütet.

Die Schweizerische Postverwaltung erzielte im Januar bei 12,16 Millionen Franken Betriebseinnahmen und 10,29 Millionen Franken Betriebsausgaben einen Betriebsüberschuß von 1,87 Millionen Franken, gegen 1,81 Millionen Franken im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Jahresrechnung der letztjährigen Bundesfeiersammlung weist einen Reinertrag von Fr. 357,000 auf. Karten und Abzeichenverkauf weisen eine Steigerung gegen das Vorjahr auf, dagegen sind die Spenden zurückgegangen. Trotzdem ist der Ertrag um Fr. 31,000 größer als im letzten Jahre.

Laut der Antwort des Bundesrates auf eine Kleine Anfrage sind in den Jahren 1933 und 1934 auf Eisenbahnstationen und Postbureaus folgende Einbrüche begangen oder versucht worden: Im Jahre 1933 sind auf 44 Stationen der Schweizerischen Bundesbahnen 45 Einbruchdiebstähle begangen oder versucht worden; 1934 während der ersten 10 Monate auf 24 Stationen 24 Einbrüche und Einbruchsversuche. Der Gesamtbetrag der dabei geraubten Barschaft beläuft sich 1933 auf Fr. 602, der Instandstellungskosten auf Fr. 716. Totaler Schaden Fr. 1318. Die Zahlen für 1934 sind: 2075 und 1120 = Fr. 3195. Diese Schäden gehen zu Lasten der Verwaltung (im gleichen Sinne wie bei der Selbstversicherung). In etwas mehr als der Hälfte der Einbrüche und Einbruchsversuche ist den Tätern nichts in die Hände gefallen. Die Dienststellen sind angewiesen, über Nacht möglichst wenig Geld aufzubewahren. Auf Postbureaus sind im Jahre 1933 19 Einbrüche und Einbruchsversuche begangen worden, 1934 (Januar bis Oktober) 10. Von den Tätern wurden an Barschaft oder Wertzeichen im Jahre 1933 Fr. 3917 entwendet und im Jahre 1934 Fr. 1643. Davon beliefen sich die nicht durch Versicherung gedeckten Schäden zu Lasten der Post auf Fr. 1129 pro 1933 und Fr. 1312 pro 1934 plus je Fr. 40 Reparaturkosten. Die Postverwaltung ist für Schäden aus Einbruchdiebstählen in Lokalen, die von ihr gestellt werden, und für solche Schäden, die dem Per-



Der Dichterin Isabella Kaiser sel. zu Ehren.

Dieser Tage waren es 10 Jahre her, seitdem die bekannte Schweizerdichterin Isabella Kaiser in Beckenried starb. Ein Initiativkomitee hat beschlossen, der Dichterin an ihrem letzten Wohnort in Beckenried ein bleibendes Denkmal zu erstellen in Form eines Brunnens, der auf den Dorfplatz zu stehen kommt und im kommenden Frühling eingeweiht wird. Der bekannte Innerschweizer Maler, Bildhauer und Plastiker Hans von Matt in Stans, ein junger Künstler von ausgezeichnetem Ruf, ist beauftragt worden, diesen Isabella Kaiser-Brunnen zu schaffen. Rechts: „Die Friedenssucherin". — So hiess ein bedeutender Roman Isabella Kaisers. Der Künstler hat nun als Hauptfigur für den Brunnen eine personifizierte Friedenssucherin geschaffen, ein Nidwaldner Mädchen in Volkstracht darstellend, mit der Friedestaube und dem Oelzweige in der Hand. Unser Bild zeigt das grosse Gipsmodell. Links: Die Büste der verstorbenen Dichterin Isabella Kaiser wird in Bronze ausgeführt.

sonal nicht überbunden werden können, selbstversichert.

Der Bundesrat beschloß, das Bankengesetz auf den 1. März 1935 in Kraft zu setzen. Die Vollziehungsverordnung dazu ist bereits genehmigt.

Am 22. Februar raste ein orkanartiger Sturm fast durch die ganze Schweiz und richtete vielerorts bedeutenden Schaden an. In Lausanne wurden Schulkinder auf dem Schulwege vom Sturm buchstäblich ein Stück weit fortgetragen, wobei ein Mädchen ziemlich schwer verletzt wurde. — In Hauterive (Freiburg) stürzte ein Gerüst, auf dem zwei Arbeiter beschäftigt waren, ein und beide Arbeiter mußten ins Spital verbracht werden. — In Genf wurden zahlreiche Bäume entwurzelt, in Chêne Bourg ein Hausdach abgetragen, in der Henri Mussardstraße stürzte ein Baukran um und im Hafen wurden die beiden Dampfer „Italie" und „General Dufour" losgerissen. In Veyrier wurden 35 meist hundertjährige Bäume umgerissen und die Pappeln an der Staatsstraße so zugerichtet, daß sie aus Verkehrssicherheitsgründen umgelegt werden müssen. Ebenso wurden in Bossey, Collonges und Sierne zahlreiche Bäume und Leitungsstangen umgerissen. — In Ouchy (Waadt) wurde ein möbliertes Wohnschiff zum Sinken gebracht, zahlreiche Pontons und Boote wurden zerstört. In Vevey bildete sich am Quai Vevey-La Tour ein tiefer Spalt und die Drahtseilbahn Chardonne-Pélerin mußte den Betrieb einstellen. Auch die Telephonverbindung Lausanne-Yverdon wurde auf einer Strecke von 1500 Metern zerstört. — In Rapperswil wurde die Badanstalt am Kapuzinerzipfel übel zugerichtet und gegen die Allee gedrückt. — In Zürich wurden am Seefeld- und Utoquai Bäume umgerissen und beim ehemaligen Hafen Riesbach stürzte die Quaimauer ein. Von der Frauenfachschule riß der Sturm die Blechverschalung des Flachdaches weg und trug sie davon. Die Stücke fielen am Kreuzplatz nieder, doch wurde niemand verletzt. In Wollishofen wurde das Wellblechdach einer Kohlenhandlung über die Straße hinüber davongetragen, ein Treibhaus umgerissen und das Dach einer Ziegelei beschädigt. In Außersihl wurde ein Arbeiter von einem schweren Eisendeckel, der ebenfalls wegflog, getroffen und mußte mit einem Schädelbruch ins Spital verbracht werden. Auf dem Zürichsee geriet die Dampfschwalbe „Küsnacht" in den Sturm und wurde ans Land geworfen, wobei der Propeller abgeschlagen wurde. Die Passagiere konnten ausgebootet werden, noch ehe sich die Schootenräume mit Wasser gefüllt hatten. Das Schiff wurde auf die Werft nach Wollishofen abgeschleppt. — In den Wäldern des Murtenbietes (Freiburg) wurden Hunderte von Tannen entwurzelt. Auch Buchen, Eichen und Obstbäume fielen dem Sturme zum Opfer und Wellblechdächer wurden wie Papierfetzen herumgetragen. — Im Solothurner Wasseramt wurde zwischen Halten und Heinrichswil ein Rottannenbestand von etwa 20 Jucharten restlos umgeworfen. — An der Bodensee-Toggenburgbahn verursachte der Sturm zwei Verkehrsunfälle. Bei Roggwil fiel eine Tanne auf die Lokomotive und zerriß die Fahrleitung, so daß der Zug stecken blieb, und bei Brunnadern wurden die Stromabnehmer einer Lokomotive demoliert. — In Winterthur wurde der Heliograph Karl Meier, der eine Lichtpausanstalt im Epa-Haus hatte, durch den Sturm vom Dache in einen Lichtschacht geschleudert und war auf der Stelle tot.

In Basel starb im Alter von 62 Jahren Frau Elisabeth Bernoulli, eine der Führerinnen des abstinenten Frauenbundes der Schweiz. Sie war lange Jahre Zentralpräsidentin des Bundes und auch die erste Redaktorin des „Wegweisers", des Organs des abstinenten Frauenbundes.

An der kantonalen Abstimmung im Baselland wurde das Abkommen mit dem Kanton Baselstadt über den Besuch der baselstädtischen Schulen durch Schüler und Schülerinnen aus der Landschaft mit 12,051 gegen 6740 Stimmen gutgeheißen, ebenso wurde der Verlängerung der Amtsdauer des Ständerates von 3 auf 4 Jahre mit 21,086 gegen 5630 Stimmen zugestimmt. — In Aesch wurden am 24. Februar morgens zwei Einbrecher überrascht. Die beiden flohen, wobei sie auf die Verfolger Schüsse abgaben. Hiebei wurde ein 27jähriger Bäcker durch ein Brustschuß schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Einer der beiden Einbrecher konnte bei Hofstetten verhaftet werden, er nennt sich Albrecht Flury. Der zweite, namens Bleuel, sprang in die hochgehende Birs, wobei er von einem seiner Verfolger noch einen Hieb mit einer Latte auf den Kopf erhielt. Er dürfte wahrscheinlich ertrunken sein.

Das in Freiburg verstorbene Fräulein Athenaise Clément hinterließ zugunsten einer Reihe von philantropischen Werken Vergabungen im Gesamtwert von Fr. 175,000.

Im Alter von 78 Jahren ist in Genf der frühere Staatsratspräsident Jules Mussard gestorben. — In einem Bijouterieladen der innern Stadt ließen sich zwei gleichgekleidete Männer wertvolle Ringe vorweisen, ohne etwas zu kaufen. Dafür ließen sie einen Ring im Werte von Fr. 3000 mitlaufen. Sie brannten mit einem Auto nach Lyon durch. Tags vorher hatten sie in Freiburg bei einem Diebstahl Fr. 500 erbeutet.

Der Luzerner Ständerat und Regierungsrat Dr. Jakob Sigrist hat seinen Rücktritt als Regierungsrat erklärt. Er gehört dem Rate seit 1908 an und war zuletzt Vorsteher des Erziehungsdepartements. Das Ständeratsmandat gedenkt er weiter auszuüben. — Das verstorbene Fräulein Rosalie Herzog, die Schwester des früheren christkatholischen Bischofs Dr. Herzog, hat gemeinnützigen Werken der christkatholischen Kirche zusammen Fr. 35,000 hinterlassen.

Im Gonzenbergwerk (St. Gallen) wurde eine neue Erzader entdeckt. Die Bergarbeiter feierten den erfreulichen Fund in festlicher Weise. — In Mühlehorn gerieten in der Nacht vom 23./24. Februar zwei junge Burschen in Streit, wobei der 18jährige Hans Knobel dem 20jährigen Maurer Engler mit

einem Zaunpfahl einen Schlag versetzte. Engler verschied tags darauf im Spital und Knobel wurde verhaftet.

In Schaffhausen starb im Alter von 70 Jahren Dr. med. Bernhard Joos, seit vielen Jahren Bezirksarzt und Mitglied des Stadtschulrates.

Im Tessin verliefen die Ständeratswahlen resultatlos, da keiner der Kandidaten das absolute Mehr erreichte. Es muß eine Stichwahl stattfinden. — Nach der endgültigen Auszählung der Listen für die Großratswahl ist die Vertretung der Parteien die folgende: Konservative Volkspartei 22 (bisher 23), liberal-radikale Partei 19 (17), liberal-radikal-demokratische Partei 9 (12), sozialdemokratische Partei 10 (9), Bauernpartei 3 (4), Lega nazionale 2 (0). Keine Sitze erhalten die fascistische und die kommunistische Partei, die das Quorum nicht aufgebracht haben.

Die Staatsrechnung des Kantons Uri für 1934 schloß mit Mehrausgaben im Betrage von Fr. 20,897 ab, während der Voranschlag ein Defizit von Fr. 79,712 voraussah.

Während einer Rede des Herrn Bundesrat Pilet im Comptoir Suisse in Lausanne wurde die Radio-Uebertragung nach Sottens sabotiert, indem im Wald bei Sottens das Kabel aufgedeckt und durchsägt worden war. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein.

Der Stadtrat von Zürich hat an den Bundesrat das Gesuch gerichtet, die Stadt Zürich als Krisengebiet zu bezeichnen. — Der Regierungsrat von Zürich ließ eine Verschärfung in der Praxis der Ausländer-Einbürgerung eintreten. Ausländer, die nicht in der Schweiz geboren sind, werden in der Regel nur ins Landrecht aufgenommen, wenn sie im Zeitpunkt der Landrechtserteilung mindestens einen ununterbrochenen zehnjährigen Wohnsitz in der Schweiz nachweisen, wovon die letzten zwei Jahre ununterbrochen in der zürcherischen Einbürgerungsgemeinde. Jeder Landrechtsbewerber muß die dauernde Niederlassungsbewilligung der Fremdenpolizei besitzen. — In der Stadt Zürich wurden in der ersten Februarwoche 200, in der zweiten 1300 Grippefälle zur Anzeige gebracht. 63 Schulklassen mußten wegen der Grippe geschlossen werden. — Der Chef der Firma Stehli & Co., Robert Stehli-Zweifel in Zürich, hat anläßlich seines 70. Geburtstages der Pensionskasse der Arbeiter und Angestellten der Firma eine Schenkung von Fr. 400,000 gemacht. — In Zürich wurde ein Hilfsarbeiter wegen des Raubüberfalles auf ein älteres Ehepaar am Jaunpaß, vor ca. 2 Wochen, verhaftet. Nach den Mittätern wird noch gefahndet. — In Horgen verstarb im Alter von 73 Jahren alt Fabrikant Heinrich Suter-Eggenberger, Gründer und langjähriger Inhaber der Maschinenfabrik Suter-Strickler Söhne. Er hat auf dem Gebiete landwirtschaftlicher Maschinen viele Erfindungen gemacht und besaß 200 Patente. Unter anderem konstruierte er auch ein Windmühlenflugzeug.

Bernerland

Die eidgenössische Wehrvorlage wurde im Kanton mit 80,519 gegen 70,964 Stimmen angenommen. Von den 30 Amtsbezirken haben 18 angenommen und 12 verworfen. Die Stimmbeteiligung betrug 73,5 Prozent. Verworfen haben die Amtsbezirke Aarwangen, Biel, Büren, Courtelary, Frutigen, Interlaken, Laufen, Münsten, Pruntrut, Saanen, Schwarzenburg und Obersimmental

Die Verwüstungen in den Wäldern der Umgebung Berns durch den Sturm vom 23. Februar sind größer als man anfangs vermutete. Die Zahl der entwurzelten Bäume geht in die Tausende. Allein in den Wäldern der Burgergemeinde Bern liegen schätzungsweise 6000 Kubikmeter am Boden.

Der Regierungsrat setzte die Wahl von zwei Amtsgerichtsersatzmännern für den Amtsbezirk Signau und eines Amtsgerichtsersatzmannes im Amtsbezirk Biel auf den 28. April 1935 an. — Dr. S. Gobat, Fürsprecher in Delsberg, erhielt die nachgesuchte Entlassung als Staatsvertreter im Bezirksspital Delsberg unter Verdankung der geleisteten Dienste. An seine Stelle wurde alt Großrat J. Bolli gewählt.

In Zollikofen schoß eine ältere Frau in einem Anfall von Geistesgestörtheit mit einem Revolver ihrem erwachsenen Sohn in den Rücken und verletzte sich dann durch einen Schuß in die Brust selber. Die Verletzungen der beiden scheinen nicht lebensgefährlich zu sein.

Zum Gerichtspräsidenten von Schwarzenburg wurde mit 1042 Stimmen Herr Fürsprech Müller gewählt. Der Kandidat der Bauernpartei, Herr Fürsprech Gnägi, erhielt 920 Stimmen.

Der in Herzogenbuchsee erscheinende „Berner Landbote" nennt sich seit dem 23. Februar „Der Schweizerbund".

Das jüngste Motorschiff des Thunersees, der „Niesen", wurde am 20. Februar auf einem Traktor durch Thun geführt und war von einer großen Zahl jubelnder Kinder begleitet. Am 22. (einem Freitag) hätte es in den See gelassen werden sollen, doch weigerten sich die Arbeiter, da nach altem Seemannsglauben kein Schiff am Freitag von Stapel gelassen werden dürfe, und so erfolgte die Lancierung des Schiffes erst am Samstag.

In Meiringen räumten 20 arbeitslose Bau- und Holzarbeiter die Brandstätte des armen Bergbauers Maurer, dem durch den Brand auch der ganze Viehstand vernichtet worden war, aus dem tiefen Schnee auf und bereiteten die Fundamentierung so weit vor, daß der Geschädigte mit dem Wiederaufbau beginnen kann.

In Biel kam es am 22. Februar abends anläßlich eines von der Nationalen Front veranstalteten Vortragsabends, während des Demonstrationsumzuges zu einer Schlägerei zwischen Frontisten und Kommunisten. Die Polizei mußte einschreiten, worauf dann der Vortrag ungestört abgehalten werden konnte.

In der Nacht vom 25. Februar drangen Einbrecher in das Regierungsstatthalteramt Delsberg und entwendeten rund 1200 Franken.

Am Montagne du droit bei Sonvilier fand der Briefträger die Leiche der Bauernfrau Luise Sauser, die ihre Wohnung zwei Tage vorher verlassen hatte. Die Frau hat die ganze Nacht im Freien zugebracht und ist wahrscheinlich erfroren. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen zu sein.

Todesfälle. Im Alter von 74 Jahren starb in Kirchlindach an einer Grippelungenentzündung der frühere langjährige Wirt zur „Linde", Friedrich Neukomm-Glauser. — In Wyssachen starb Frau Rosalie Jufer-Affolter im Alter von 80. Jahren. Sie wurde 1878 als Lehrerin an die Wyssachener Schule gewählt und blieb während vollen 40 Jahren ihrem Amte treu. — In Oberdießbach starb 93jährig Notar Johann Jakob Hofer. — In Aarwangen verschied am 20. Februar der 76jährige Landwirt Jakob Trösch. — Am 20. Februar wurde in Trub der im 83. Lebensjahre verstorbene Landwirt Matthias Fankhauser, eine der markantesten Gestalten des Truber Landes, begraben. — Im Bezirksspital Thun starb nach langer Krankheit im Alter von 46 Jahren Samuel Bez, Lehrer in Dürrenast. — In Schüpfen verstarb nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren Artillerieoberst Hans Stuber. Er war Teilhaber der bekannten Parkettfabrik Stuber & Co. Viele Jahre lang war er Oberbrandmeister, Gemeinderats- und Einwohnergemeindepräsident. — 73jährig starb in Biel Adolf Burkhard, gewesener Lehrer an der Gravier- und Ziselierschule des Kantonalen Technikums Biel. Er war auch Sängerveteran des eidgenössischen Sängervereins. — Im Alter von 83 Jahren starb im Altersheim Abendruh in Grindelwald der frühere Faulhornwirt, Peter Bohren.

Stadt Bern

Die eidgenössische Wehrvorlage wurde bei der Abstimmung vom 23./24. Februar in der Stadt mit 15,323 gegen 11,282 Stimmen angenommen. Verworfen hat von den Stadtbezirken einzig der Bezirk Bern-Bümpliz. Am Sonntagabend nach der Feststellung der Resultate wurde das Bundeshaus beleuchtet und der Artillerieverein feuerte 22 Kanonenschüsse ab.

Der Sturm vom 23. Februar richtete auch in der Bundesstadt schwere

Schäden an. Auf der Plattformseite des Münsters fingen die Steinfigürchen und Türmchen bedenklich an ins Schwanken zu geraten und plötzlich stürzten einige der Türmchen, hauptsächlich solche aus Ostermundiger Stein, ein. Auch ein größerer Turm, der zur Hälfte noch aus Ostermundiger und zur anderen Hälfte aber schon aus Zuger Stein besteht, schwankte bedenklich, hielt aber dennoch Stand. — In der oberen Stadt stürzten in der Kaffee-Wirtschaft Kipfer-Gfeller zwei Kamine durch das Haus hinunter. Im Park der rumänischen Gesandtschaft wurden vier Tannen umgelegt. In der Zeughausgasse fegte der Sturm vom Volkshaus ein Glasdach herunter und warf es gegen ein Fenster der Französischen Kirche, das zerschmettert wurde. Dabei wurde ein Polizeikorporal von den Glassplittern des Daches im Gesicht so schwer verletzt, daß er ins Spital verbracht werden mußte. Im Altenberg durchschlug eine stürzende Tanne das Dach eines Hauses. — Böse hauste der Sturm unter den schönsten Tannen des Dählhölzliwaldes. Aber auch unter den andern Bäumen gab es reichlich Windbruch.

Die Bevölkerung der Stadt betrug Ende 1934 120,335 Personen, gegen 119,025 zu Ende 1933. Von diesem Bevölkerungszuwachs von 1310 Personen entfallen 259 auf den Geburtenüberschuß und 1051 auf Mehrzuzug. Ehen wurden im Berichtsjahre 1126 geschlossen. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 1468, die der Verstorbenen 1209. 12,674 Personen sind zu- und 11,623 weggezogen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende Dezember 2541 und stieg im darauffolgenden Januar auf 3000.

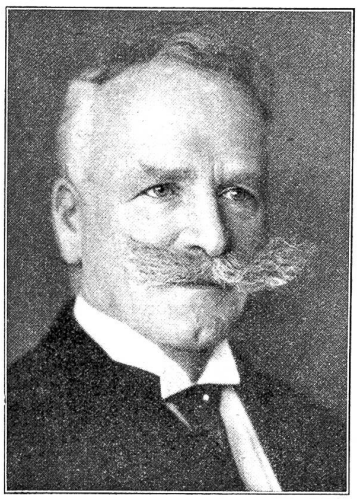
Grippe-Erkrankungen wurden am 9. Februar 1914 und am 14. Februar 384 angemeldet. Seither erschien wegen Abnahme der Influenza kein Bulletin mehr.

Im Jahre 1934 ereigneten sich in der Stadt 486 Verkehrsunfälle, gegen 444 im Vorjahre. Bei diesen kamen 15 Personen ums Leben (im Vorjahr 12) und verletzt wurden 536 Personen, gegen 472 im Vorjahr.

† Dr. med. Franz Steiger-Vatter.

Am 5. Januar starb, mitten aus der Arbeit, der er mit ungebrochener Schaffenskraft oblag Herr Dr. Franz Steiger-Vatter. Viel zu früh und mit einer Plötzlichkeit, die seinen jähen Tod noch jetzt unfaßlich erscheinen läßt, wurde der beliebte Arzt seinen zahlreichen Patienten, seinem Familien- und Freundeskreise entrissen. Mit Herrn Dr. Steiger verschied ein Arzt, der dazu berufen war, in den Familien, welche ihn als Mediziner und als Menschen schätzen gelernt hatten, zeitlebens Helfer und Berater zu sein. Als Hausarzt, wie die heutige Zeit ihn kaum mehr kennt, war er bei Kindern und Erwachsenen, bei Jung und Alt gleich gern gesehen. Selber eine harmonische, Daseinsfreude und Lebensbejahung verkörpernde Persönlichkeit, tat er seinen Kranken schon wohl, wenn er, einen fröhlichen Gruß auf den Lippen, jung und frisch ins Zimmer trat.

Der Verstorbene absolvierte seine Studien in Bern und Berlin und ließ sich vor 34 Jahren als praktischer Arzt im Weißenbühl nieder, wo er seinen Wohnsitz beibehalten hat. Neben seiner Praxis widmete er seine Dienste und sein Interesse auch dem Mädchenwaisenhaus, dem Mädchenerziehungsheim Steinhölzli, dem Greisenasyl, seine frohe Lebenszuversicht und sein ärztliches Können all denen zur Verfügung stellend,



† Dr. med. Franz Steiger-Vatter.

die seiner bedurften. Außerdem war Herr Dr. Steiger ein eifriges Mitglied der Zunft zum Mohren, in der er seit einigen Jahren als Vorgesetzter wirkte.

Nun hat ein kurzes, schweres Krankenlager den inmitten seiner fünf Söhne jung gebliebenen Mann hinweggerafft. Sein sehnlicher Wunsch, nicht als müder, hinfälliger Greis tatenlos seine Tage beschließen zu müssen, ist damit in Erfüllung gegangen. Aber umso schmerzlicher berührt alle, die Herrn Dr. Steiger kannten und noch lange fest auf ihn zählten, der Tod dieses aufrechten Mannes, dessen stattliche Gestalt zum Bilde unserer Stadt gehört hat.

† Friedrich Scheidegger,
gew. Polizei-Feldweibel in Bümpliz.

Am 27. November 1934 erlag im Sanatorium Viktoria in Bern Herr Friedrich Scheid-

† Friedrich Scheidegger.

egger, Polizeifeldweibel, einem Schlaganfall. Der Verstorbene wurde am 3. November 1874 in Niederösch bei Koppigen geboren. Leider verlor er seine Eltern schon in früher Jugend. Der aufgeweckte Knabe wurde zu strenger Arbeit im Bauerngewerbe gehalten. Aus Liebe zum Handwerk erlernte der kräftige Jüngling den Schmiede- und Hufschmiedeberuf und brachte es dann zu einer großen Fertigkeit. Mit der Zeit interessierte er sich jedoch für den Polizeidienst und trat 1900 in das Berner Polizeikorps. Er durchlief ziemlich alle zutreffenden Dienstzweige. Seine Begabung brachte ihm den Unteroffiziersgrad. Während Jahren war er Chef der Bezirkswache Breitenrain. Als großer Tierfreund interessierte er sich für die Schaffung des Polizeihundewesens. Nach Absolvierung eines Hundedressurkurses in Stuttgart hat der Verstorbene es musterhaft verstanden, den Hund in den Dienst der Polizei zu erziehen und so der Allgemeinheit zu nützen. Der tüchtige Korporal wurde zum Wachtmeister und Chef der Polizeihauptwache befördert. In dieser Stellung lag ihm ganz besonders die dienstliche Bildung der aus der Rekrutenschule austretenden Polizisten am Herzen. Streng und gerecht scheute er keine Mühe, jedem in der Ausbildung behilflich zu sein und jeden an den richtigen Platz zu stellen. Der Beruf eines Polizisten stellt große Anforderungen an Gesundheit und Charakter. Opfer und Härten des Lebens dürfen hier nicht gescheut werden. So hat auch der Verstorbene jahrelang Schmerzen gelitten, ohne zu klagen bis der Moment kam, wo keine Ueberwindung, keine Strenge gegen sich selber mehr half, sondern wo die Krankheit gebot. Der zum Feldweibel Beförderte mußte Halt machen, hier war sein Ziel durch die fortschreitende Krankheit gesetzt. Ein grausames Geschick griff mit knöcherner Hand in das vorbildliche, überaus glückliche Familienleben des Heimgegangenen. Unsagbar schwer drückt der Verlust des teuren Verstorbenen auf die Trauerfamilie. Eine erhebende Trauerfeier zeigte so recht die Vollwertigkeit und Beliebtheit des Verstorbenen als Mensch und Kamerad.

In der Johanneskirche wurde am 24. Februar an Stelle des zurücktretenden Pfarrers Karl von Greyerz, der der positiv-kirchlichen Richtung angehörende Pfarrer Max Ronner von Wynigen gewählt. Von den 12,750 Stimmberechtigten waren 454 zur Urne gegangen, hievon gaben 443 ihre Stimme für Pfarrer Ronner ab.

An der philosophischen Fakultät der Universität bestanden die Herren Wildhaber und Rosenhaupt die Doktorprüfung.

Am 20. Februar nachmittags starb im Alter von 65 Jahren Kantonsoberingenieur Friedrich Emil Trechsel, ein tüchtiger und geschätzter Beamter, der sehr viele Verdienste um den Ausbau unseres bernischen Straßennetzes hat. Kantonsoberingenieur war er seit 1916. — Am Abend des gleichen Tages verschied nach kurzer schwerer Krankheit im 76. Altersjahr Ingenieur Arnold Pauli, der gewesene Chef der Maschinensektion des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements.

Am 23. Februar wurde in einer Wohnung im Brückfeld eingebrochen, wobei den Dieben Barbeträge und Wertpapiere in der Höhe von ungefähr 75,000 Franken in die Hände fielen, die in einer verschlossenen Stahlkassette aufbewahrt waren. Die Stahlkassette wurde am 26. Februar in der Nähe der Engehaldestraße gefunden. Die Wertschriften waren alle noch darin, es fehlten nur ca. Fr. 5000 in bar, darunter für Fr. 500 Goldstücke und 9—10 sil-

berne Schützentaler von Genf, Lausanne, Freiburg, Bern, Luzern Sankt Gallen, Basel und ein österreichisches 20 Kronen-Goldstück, sowie ein französisches Goldstück im Werte von Fr. 20.

In der Nacht vom 25./26. Februar ließen sich zwei Burschen von einem Taxichauffeur von Bern nach Biel fahren. Zwischen Brügg und Biel ließen sie halten, um auszusteigen und während der Chauffeur den Taxameter ablas, griffen sie ihn an. Es kam zum Handgemenge. Als jedoch ein Velofahrer dem Chauffeur zu Hilfe eilte, ergriffen die Burschen querfeldein die Flucht. Man ist ihnen bereits auf der Spur.

Unglückschronik

In den Bergen. Im Emsergebiet, zwischen Ems und Feldis, riß am 21. Februar eine Lawine zwei Skifahrer mit. Der eine konnte sich aus dem Schnee herausarbeiten, der andere aber, namens Christ. Canova, konnte erst zwei Stunden später als Leiche geborgen werden. — Zwischen Realp und Hospental riß eine niedergehende Lawine Josef Gwerder aus Realp, der einen Kontrollgang zur Beobachtung des Wildes machte, mit. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Verkehrsunfälle. Auf dem Bahnhofplatz von Villeneuve kollidierte die 24jährige Frau Jeanne Rouge-Cossetot auf ihrem Auto mit einem anderen Automobil, wurde zur Seite geschleudert und auf der Stelle getötet. — In Unterentfelden fuhr der Hundehändler Adolf Schärer mit dem Velo gegen ein Auto, wurde weggeschleudert und blieb mit eingeschlagenem Schädel tot liegen.

Kleine Umschau

Diesmal hat der Frühling seinen Einzug z'Bärn so ziemlich gleichzeitig mit dem Prinzen Karneval gehalten. Wer's nicht glauben will, der gehe in den Dählhölzliwald und betrachte sich dort die Opfer des Samstagmorgenfrühlingssturmes und wenn er damit fertig ist, dann gehe er in die Stadt und sehe sich die Maskenballplakate an. Und die Maskenbälle versprechen dieses Jahr noch viel Großartigeres als sich der Frühlingssturm schon geleistet hat, wenn da auch nicht Bäume, sondern nur Männerherzen geknickt werden. Den Kornhauskeller werden, wie schon erwähnt, Riesenmasken baslerischen Gepräges schmücken und alle Besucher sofort in den Zauber des Orients hineinlullen und in den Tiefen des Schänzlikellers soll schon ein ganzes Konzentrationslager von ungeheuerlichen Masken versammelt sein, wie man solche in Bern noch nie gesehen hat. Der Kuppelsaal aber wird sich für den Maskenball in einen Zirkus mit angeschlossener Menagerie verwandeln, in der es allerdings nur „gemalte Affen" geben wird. Im Klubsalon aber gibt's „Krisenball", zu welchem Zwecke er auch eine „Lumpendekoration" erhält. Jedenfalls, um die gemalten Affen wirksam konkurrenzieren zu können, werden in der Maskenballnacht auch die Getränkepreise reduziert. Nun ist zwar das „Schänzli" ein so gesetztes Lokal, daß ein veritabler Affe dort unter normalen Verhältnissen gar nicht vorkommen könnte, aber an einem Maskenball herrscht eben Maskenfreiheit und da könnte man sowieso nicht konstatieren, ob ein „Affe" eben imitiert oder echt ist und wer weiß, vielleicht entsteht während des Intrigierens selbst irgendein zierliches „Aeffchen" weiblichen Geschlechtes, das in diesem Zustande die Welt dann im rosigen Lichte erblickt, wobei sie allerdings aufpassen müßte, daß sie nicht in den gewissen Zustand gerät, den einst eine sehr lustig gewordene Dame folgendermaßen charakterisierte: „Ich sehe heut' überhaupt nichts mehr und das, was ich sehe, das sehe ich doppelt." Nun, aber so gefährlich wird's wohl in der Schänzli-Maskenballnacht doch nicht werden, denn „Affen" sind doch, trotz der bereits weit ausgedehnten „Frauenrechte" heute noch ein Privilegium des stärkeren Geschlechtes. Damen bringen es höchstens zu einem kleinen Spitz.

Und schließlich ein bischen Mumenschanz in der Fastnachtwoche haben wir uns z'Bärn schon mit der Wehrvorlage verdient. Hat doch die Bundesstadt die Hälfte der „Mehr's" im Bärnbiet beigestellt. Wir waren wirklich brav und können jetzt die diversen Abstimmungskommentare in den Blättern mit ruhigem Gewissen über uns ergehen lassen. Meist werden die Ursachen erforscht, warum die Bejahung der Wehrvorlage nicht noch wuchtiger erfolgte als dies ohnehin schon der Fall war, obwohl man kurz vor der Abstimmung des Sieges absolut nicht sicher war. Einesteils sollen es die Jungbauern gewesen sein, andernteils sollen sich die Freiland-Geldler, — wie sehr böse Zungen behaupten, — darauf verlassen haben, daß die Schweiz bei Annahme des Schwundgeldes ohnehin noch vor dem nächsten Kriege kaputt ginge, wozu also dann noch die militärischen Anstrengungen? Und drittens soll auch das schönere Geschlecht in Gestalt der „Freiheits- und Friedensliga-Damen" so manchen friedliebenden Ehemann von den Urnen weggegrault haben. Allerdings, die Dame, die den Aufruf unterschrieb, läßt heute schon in der Presse erklären, daß ihre Unterschrift ohne ihr Wissen und Wollen unter den Aufruf kam und daß sie deshalb auch schon aus der Frauenliga für Freiheit und Frieden ausgetreten sei. Und daraus kann man nun auf zweierlei Dinge schließen: Entweder hat besagte Damenliga einen sehr willkürlichen Vorstand, der diktatorisch blinden Gehorsam und blinde Unterschriften von seinen Mitgliedern fordert, oder aber gibt es z'Bärn doch noch einen Ehemann, der nicht unter dem Pantöffelchen seiner anbetungswürdigen Gattin steht.

Mit den „Internationalen Ligen" scheint es überhaupt nicht überall ganz zu stimmen. So wurde zum Beispiel dieser Tage in Paris der Präsident der „Internationalen Arbeitsbeschaffungsmission", ein bisher sehr geachteter Admiral, namens Versloys, verhaftet. Ob er Admiral irgendeines südamerikanischen Staates oder einer europäischen Seemacht ist, stand nicht in der Zeitung, aber sicher ist, daß die Mission mit dem frömmelnden Namen eigentlich eine sehr erfolgreiche „Mädchenhändlerfirma" war. Als der Admiral erwischt wurde, hatte er bereits 318 jungen Französinnen Arbeit in zweideutigen und auch ganz eindeutigen Etablissements in Südamerika verschafft. Denn er war eben in Paris als sehr vertrauenswürdiger, ehrenhafter Herr bekannt, der für seine Schutzbefohlenen mit väterlicher Liebe sorgte. Allerdings vermute ich fast, daß so manche Maid um das Wesen der Anstellung, die sie erhielt, wußte, denn sonst wäre die tugendhafte Firma wohl schon früher aufgeflogen, sintemalen es den Angehörigen doch hätte auffallen müssen, daß sie so gar keine Nachrichten mehr von ihren Töchtern bekämen. In einer Zeit, wo Zürcher Töchter aus gutem Hause eigens nach Paris fahren, um das dortige Nachtleben persönlich durchzustudieren, wäre so etwas gar nicht unmöglich. Unser Moralkodex scheint dermalen überhaupt am Scheidewege zu sein, denn letzthin las ich in einer „Frauenbeilage", die so viel ich weiß von einer Dame redigiert wird, von einer neuen Mode, die jetzt auch im moralischen Bern eingerissen sei. Seinerzeit begleitete der Kavalier seine Herzensdame nach dem Balle bis zu ihrem Haustor, hinter dem sie verschwand, während er in seine eigenen Penaten zog, allerdings vielleicht noch mit dem Gout ihrer süßen Lippen auf seinem eigenen Munde. Und dann träumten wohl beide, jedes im eigenen Heim, voneinander süße Träume. Heute aber soll es die Mode verlangen, daß die Dame ihren Ballkavalier heimbegleitet und dann nicht vor dem Haustor Abschied nimmt, sondern ihm in sein verschwiegenes Kämmerlein folgt. Nun, wie gesagt, ob's wahr ist, weiß ich nicht, ich habe es nur gelesen und es kommt ja oft vor, daß selbst das, was „man schwarz auf weiß" besitzt, den Tatsachen nicht entspricht.

So erzählte letzthin in einem Kynologischen Verein ein Hundestammbuchführer einiges aus seiner Praxis. Und er warnte vor dem Ankauf importierter Hunde, denn da kann es vorkommen, daß man einen rassenreinen Edelhund samt seinem tadellosen Stammbuch erhält, der eigentlich ein ganz gewöhnlicher Köter ist. Und dabei ist der Hund echt und das Stammbuchblatt ist auch echt, man ist aber doch der Gelackte, weil eben der Hund nicht zum Stammbuchblatt und das Stammbuchblatt nicht zum Hunde gehört. Kauft man aber in der Schweiz gezüchtete Hunde, so ist etwas derartiges kaum zu befürchten, da man, abgesehen von allem anderen, dem Ursprung des Hundes leichter nachgehen kann. Ich für meine Person würde zwar bei einem Hunde nie nach Paternité oder nach der Maternité fragen, mir wäre beides egal, wenn nur der Hund mir und ich dem Hunde gefallen würde. Denn auf gegenseitige Zuneigung kommt's auch bei der Hundehaltung an. Na, aber dafür bin ich auch kein richtiger Hündeler.

Und jetzt wünsche ich nur noch allen meinen schönen Leserinnen recht vergnügte Maskenbälle, so sie überhaupt solche besuchen. Vielleicht versuchts die eine oder die andere als „Gasmaske" oder als „Tank", denn Colombine und Pierrette haben sich heutzutage schon überlebt. Die „Gasmaske" würde mehr für „Gertenschlanke" und der „Tank" mehr für „Uebervollschlanke" passen. Was so dazwischen liegt, könnte ja als „Leichtmaschinengewehr" oder als „Infanteriekanone" gehen. Das wäre zeitgemäß, und nach der Polonaise gäbe es vielleicht sogar noch einen ersten Preis.

Christian Luegguet.

Fastnacht.

Fastnacht ist's in aller Welt,
Ueberall herrscht Jubel,
Diplomaten schlängeln nur
Stumm sich durch den Trubel.
Mit maskiertem Angesicht
Gehen sie auf Reisen,
Ihre Friedenspolitik
Gründlich anzupreisen.

Presse meldet fettgedruckt
Viel von Konferenzen,
Pflegt die Resultate auch
Geistreich zu ergänzen.
Meistens aber sind dies nur
Leere Kapriolen,
Denn, wo nichts dahinter steckt,
Ist nicht viel zu holen.

Diners gibt man da und dort
Fremden Diplomaten,
Um das Völkerschicksal beim
Essen zu beraten.
Hinter Larven bergen sich
Die polit'schen Geister:
Wer am besten bluffen kann,
Wird dann Herr und Meister.

Und das Volk inzwischen tanzt
Flott auf den Vulkanen,
Ohne von der Zukunft auch
Etwas nur zu ahnen.
Fastnacht ist die rechte Zeit,
Um zu intrigieren,
Ist der Trubel erst vorbei,
Dann kommt 's — Demaskieren.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.